



Schreibwissenschaft



Dieser Artikel skizziert die Praxis der angewandten Schreibdidaktik an der Hochschule für Technik der Fachhochschule Nordwestschweiz, insbesondere mit dem Fokus auf der Förderung der Informationskompetenz. Um den Umgang mit Quellen zu professionalisieren, setzen wir vor allem realitätsnahe Schreibsettings und Coaching ein; zudem arbeiten die Studierenden mit einer eigens entwickelten Online-Plattform asynchron und autonom. Basierend auf diesem Modell schlagen wir vor, dass Informationskompetenz nur gestärkt werden kann, wenn sie als wesentlicher Teil des Schreibunterrichts und als integraler Bestandteil des Hochschulcurriculums verstanden wird.

Schlagworte: Schreibdidaktik; Informationskompetenz; Coaching; Quellenumgang

Zitiervorschlag: Battegay, Caspar; Dubach, Roswitha; Gertiser, Anita (2022). Quellensensibles Schreiben in den MINT-Fächern. Drei komplementäre Lehrformen zur Förderung von Informationskompetenz. *JoSch*, 2(22), 28-37. <https://doi.org/10.3278/JOS2202W003>

E-Journal Einzelbeitrag  
von: Caspar Battegay, Roswitha Dubach, Anita Gertiser

## Quellensensibles Schreiben in den MINT-Fächern

Drei komplementäre Lehrformen zur Förderung von Informationskompetenz

aus: Ausgabe 24: Lesen und Schreiben (JOS2202W)  
Erscheinungsjahr: 2022  
Seiten: 28 - 37  
DOI: 10.3278/JOS2202W003

# Quellensensibles Schreiben in den MINT-Fächern

## Drei komplementäre Lehrformen zur Förderung von Informationskompetenz

*Caspar Battegay, Roswitha Dubach & Anita Gertiser*

### Abstract

Dieser Artikel skizziert die Praxis der angewandten Schreibdidaktik an der Hochschule für Technik der Fachhochschule Nordwestschweiz, insbesondere mit dem Fokus auf der Förderung der Informationskompetenz. Um den Umgang mit Quellen zu professionalisieren, setzen wir vor allem realitätsnahe Schreibsettings und Coaching ein; zudem arbeiten die Studierenden mit einer eigens entwickelten Online-Plattform asynchron und autonom. Basierend auf diesem Modell schlagen wir vor, dass Informationskompetenz nur gestärkt werden kann, wenn sie als wesentlicher Teil des Schreibunterrichts und als integraler Bestandteil des Hochschulcurriculums verstanden wird.

Der kritische und souveräne Umgang mit Quellen ist ein wesentlicher Teil der zu erwerbenden Kompetenzen für das Verfassen schriftlicher Dokumente im Hochschulunterricht. Dabei müssen Studierende in die Lage versetzt werden, eine professionelle Recherche durchzuführen, aber auch „kompetent zu entscheiden, ob ein konkretes Informationsmittel dem Informationsbedarf genügt,“ wie Rotzal und Schuh für die Schreibsituation von Studierenden im Allgemeinen feststellen (2019: 199). Lesen und Schreiben sind also eng mit Informationskompetenz verbunden. Technische Ausbildungen und Berufsfelder stellen zudem spezifische Anforderungen: So haben Texte wie „Technische Berichte“ meistens einen konkreten Auftraggeber und sind dementsprechend klar adressatenorientiert, viele Texte sind stark formalisiert und werden oft kollaborativ geschrieben (Hering 2019; Karras 2017). Im vorliegenden Beitrag möchten wir Strategien und Überlegungen zur Förderung der Informationskompetenz in sogenannten MINT-Fächern zur Diskussion stellen. Wie können wir Studierende mit wenig Schreiberfahrung befähigen, relevante Quellen zu recherchieren, diese professionell in ihre Texte einzubinden und so effizient die allgemeine Qualität ihrer Texte zu erhöhen? Um dieser Fragestellung nachzugehen, zeigen wir anhand der angewandten Schreibdidaktik an der Hochschule für Technik der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) Möglichkeiten zur Stärkung der Informationskompetenz.

Die FHNW bietet neun reguläre technisch ausgerichtete Bachelorstudiengänge an: Systemtechnik, Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik, Energie- und Umwelttechnik, Optometrie, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik mit der management- und designorientierten Profilierung iCompetence sowie Data Science. Diese Ausbildungen sind in sich sehr divers, haben aber gemeinsam, dass ein großer Teil der Lehre in semesterlangen

Projekten in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Behörden oder anderen Institutionen stattfindet. Im Rahmen dieser Projekte verfassen die Studierenden Dokumentationen und Berichte, die in der Regel nicht nur von Fachdozierenden, sondern auch von Dozierenden für Kommunikation eines gesonderten Instituts für Geistes- und Sozialwissenschaften betreut werden. Zudem müssen alle Studierenden verpflichtend in den ersten Semestern ein Modul zur „Schreibpraxis“ absolvieren, in dem die Grundlagen des akademischen und technischen Schreibens gelehrt werden. Auf BA-Stufe an einer Fachhochschule ist dabei nicht das Ziel, dass Studierende umfassende theoretische Reflexionen anstellen oder den Forschungsstand aufrollen. Vielmehr sollen sie für primär praxisbezogene Fragestellungen in erster Linie bestehende Konzepte und Modelle eines Fachdiskurses aufnehmen und für ihre eigenen Arbeiten nutzen können. Dabei wird auch erwartet, dass sie an den aktuellen Wissensstand des Fachdiskurses anknüpfen. Neben der Beherrschung des Referenzierens und Zitierens stoßen die Studierenden auf Herausforderungen, die einerseits mit professioneller, also gezielter Recherche und andererseits mit der qualitativen Bewertung und Einbindung von Quellen zu tun haben.

### Exemplarische Probleme in studentischen Berichten

Die Herausforderungen der Schreibdidaktik sollen an Beispielen studentischer Berichte aufgezeigt werden. Aus dem Unterricht im Modul „Schreibpraxis“ wissen die Studierenden, dass zu einem Fachbericht auch die fachspezifische Recherche gehört, um die Aufgabe überhaupt lösen zu können. Doch zwischen Grundlagenunterricht und Umsetzung in der Projektarbeit liegt oftmals eine Kluft. In einem Drittsemesterprojekt im Studiengang Elektro- und Informationstechnik mussten die Studierenden beispielsweise eine elektronische Waage entwickeln, die nicht nur das Gewicht erfasst und die Messung an eine Webseite leitet, sondern z. B. auch die Stückzahl des Wägeguts. Bei zwei exemplarischen Berichten fällt auf, dass im Kapitel „Grundlagen“, in dem das für die Konzeptionierung nötige Fachwissen erörtert werden soll, keine einzige Quelle referenziert ist. Wurden die Quellen einfach vergessen? Nicht ganz! Es war den Studierenden offensichtlich bekannt, dass in diesem Kapitel Grundkenntnisse in Bezug zur Aufgabe erwartet werden. So sind in einem Fall die für das Wägesystem relevanten Komponenten oder Verfahren (Kapazitiv, Hallsensor, Induktiv etc.) und im anderen das zugrunde liegende Messverfahren (Regeltechnik oder Wegmesssystem) genannt und kurz beschrieben. Diese Informationen stammen aus dem Unterricht und stehen ohne Quellenangaben und ohne expliziten Bezug zur Teil- oder Gesamtaufgabe. So erhalten die Leser\*innen den Eindruck, dass allgemeines Fachwissen unvermittelt und nicht zielführend zusammengetragen wurde; die Informationsquellen werden nicht genannt und nicht eingebettet.

Weiter fällt auf, dass in beiden Berichten weder die konkreten Problemstellungen noch spezifische Anforderungen der Anwendung genannt sind. Somit bleiben die genannten Kenntnisse losgelöst von der Aufgabe. Eine klare Vorstellung der Problemstellung und

Aufgabe wären indes zentral, um erstens gezielt zu recherchieren (Welche Informationen sind nötig?) und zweitens die Relevanz der Rechercheergebnisse in Bezug zur Aufgabe zu setzen.

Ein zweites Beispiel zeigt eine weitere Problemlage, die über eine Anbindung der Information an die Praxis hinausgeht: Studierende im fünften Semester aus dem Studiengang Data Science haben in einem Projekt die Möglichkeiten einer eigenen Suchmaschine auf der internen Informations- und Austauschplattform „Spaces“ evaluiert und dabei in den Grundlagen ihres Berichts den aktuellen Forschungsstand bezüglich des genannten *Information Retrievals* aufgearbeitet. Um diesen Begriff in der Einleitung zu definieren, verweisen sie auf den Eintrag in der *Encyclopedia Britannica* und notieren im Quellenverzeichnis als Autor „Britannica, E.“. Die Studierenden hinterfragen also die Notation der automatisierten Quellenverwaltung nicht; zudem ist der Artikel im Standardlexikon inhaltlich zu allgemein für den sehr spezifischen Fachkontext ihrer Arbeit. Beides zeigt, dass die Studierenden die *Encyclopedia Britannica* vermutlich nicht kannten und nicht einschätzen konnten, welcher Status den recherchierten Informationen eigentlich zukommt. Hier tritt also ein mangelndes Bewusstsein für den Kontext von Rechercheergebnissen zutage.

Nachfolgend werden drei didaktische Lehrformen vorgestellt, die wir an der Hochschule für Technik einsetzen, um die Informationsqualität der studentischen Fachberichte zu steigern bzw. eine engere Anbindung der recherchierten Informationen an die fachlichen Inhalte sowie ein erhöhtes Bewusstsein für die Einordnung von Informationen zu erreichen.

### Lehrform 1: Modul „Schreibpraxis“

Das obligatorische Modul „Schreibpraxis“ soll allgemein die schriftliche Kompetenz der Studierenden erhöhen und eine Einführung in das akademische Arbeiten und technische Schreiben bieten. Die Studierenden lernen u. a. das formal-korrekte und sinnhafte Nachweisen von Quellen sowie den Schreibprozess (Karras 2017: 11–14) kennen und durchlaufen diesen von der Planung über die Recherche, das Ausformulieren und Redigieren bis zur Abgabe eines Textes. Der akademische Schreibprozess wird im Coaching in angewandten Projekten in den nächsten Semestern vertieft und trainiert (dritte didaktische Lehrform, siehe unten).

Ermöglichen bereits die erworbenen Schreibstrategien selbstwirksames Lernen (Senn 2018: 218 ff.), kann die Schreibmotivation erfahrungsgemäß weiter erhöht werden, wenn Studierende erstens selbstständig eine spezifische Fragestellung innerhalb eines größeren Gebiets aussuchen können und wenn zweitens die Aufgabenstellung innerhalb eines realitätsnahen Settings konzipiert ist (Karras 2017: 254).

Als Arbeitsauftrag erhielten Studierende, mehrheitlich im zweiten Semester aus unterschiedlichen Studiengängen, beispielsweise die Aufgabe, sich ins Überthema Smart City einzuarbeiten und für den Gemeinderat einer kleineren Schweizer Stadt das Potenzial von

Digitalisierungsprojekten zu evaluieren. Sie sollten selbstständig eine konkrete, sinnvoll eingegrenzte Fragestellung entwickeln und dabei Chancen und Risiken eines selbst gewählten Bereichs aufzeigen. Die abgegebenen Empfehlungen für die Gemeinde reichten von einer Digitalisierung der Straßenbeleuchtung über Smart Governance-Projekte, smarte Energieversorgung, Mobilität bis hin zu Fragen der sozialen Integration durch Vernetzung. Es zeigte sich erstens, dass der konkrete Situations- und Adressatenbezug den Studierenden half, eine sinnvolle Struktur für ihren Text zu entwickeln. Zweitens führt dieses „immer-sive“ – also in realitätsnahe Settings eingebundene – Format auch dazu, Herausforderungen bezüglich Informationskompetenz zu meistern. Denn oft drohen die Recherchen zu oberflächlich zu sein (bzw. sich auf simple Google-Suchen zu beschränken). Doch versetzt in die virtuelle Expertenfunktion sehen sich Studierende verstärkt motiviert, über Bibliothekskataloge und einschlägige Datenbanken nach Fachliteratur und Forschungsartikeln zu suchen, die mit ihren Fragestellungen in Beziehung stehen. Ferner animiert die Rolle als Expertin/Experte Studierende zu einem sinnhafteren Einbezug von Fremdinformationen in die eigene Argumentation. Unterstützt werden sie dabei von einer digitalen *Plattform Informationskompetenz*, die von Dozierenden und IT-Fachpersonen der Hochschule für Technik FHNW entwickelt wurde (<https://www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/ht/institute/forschungsprojekte/plattform-informationskompetenz>).

## Lehrform 2: Plattform Informationskompetenz

Die schreibdidaktische Forschung bestätigt, dass das Thema Informationskompetenz in den Schreibwissenschaften und in Schreibkompetenzmodellen bisher oftmals nicht vorkommt; meistens wird es als isolierte Vermittlungsaufgabe von Bibliotheken dargestellt oder wahrgenommen (Hokschi et al. 2020: 47; Rotzal/Schuh 2019: 202). Wie Rotzal und Schuh schreiben, ist es deshalb bei Studierenden oftmals üblich, „Recherche, Informationsbewertung und Nachweise ebenfalls getrennt von ‚eigentlichen‘ fachwissenschaftlichen Kompetenzen wahrzunehmen“ (2019: 202). Vor diesem Hintergrund und angesichts der gesellschaftspolitischen Herausforderungen von wachsender Desinformation und von Fake News wuchs unter den Schreibcoachs der Hochschule – auch im Kontext von Digitalisierungsbestrebungen – das Bedürfnis, ein attraktives digitales Tool zur Hand zu haben, um den Umgang mit (Fach-)Informationen zu professionalisieren und Informationskompetenz explizit in den akademischen Schreibprozess und ins Hochschulcurriculum zu integrieren.

Die *Plattform Informationskompetenz* liefert hochschulspezifische Lerninhalte zu den farblich gegliederten Bereichen Recherche, Quellenbewertung, Quellenverwaltung und Quellenverarbeitung (Abb. 1). Sie kann in verschiedenen didaktischen Settings (klassischer Unterricht, hybrid, remote und asynchrone Formate) sowie im Selbststudium genutzt werden.

**Abbildung 1**

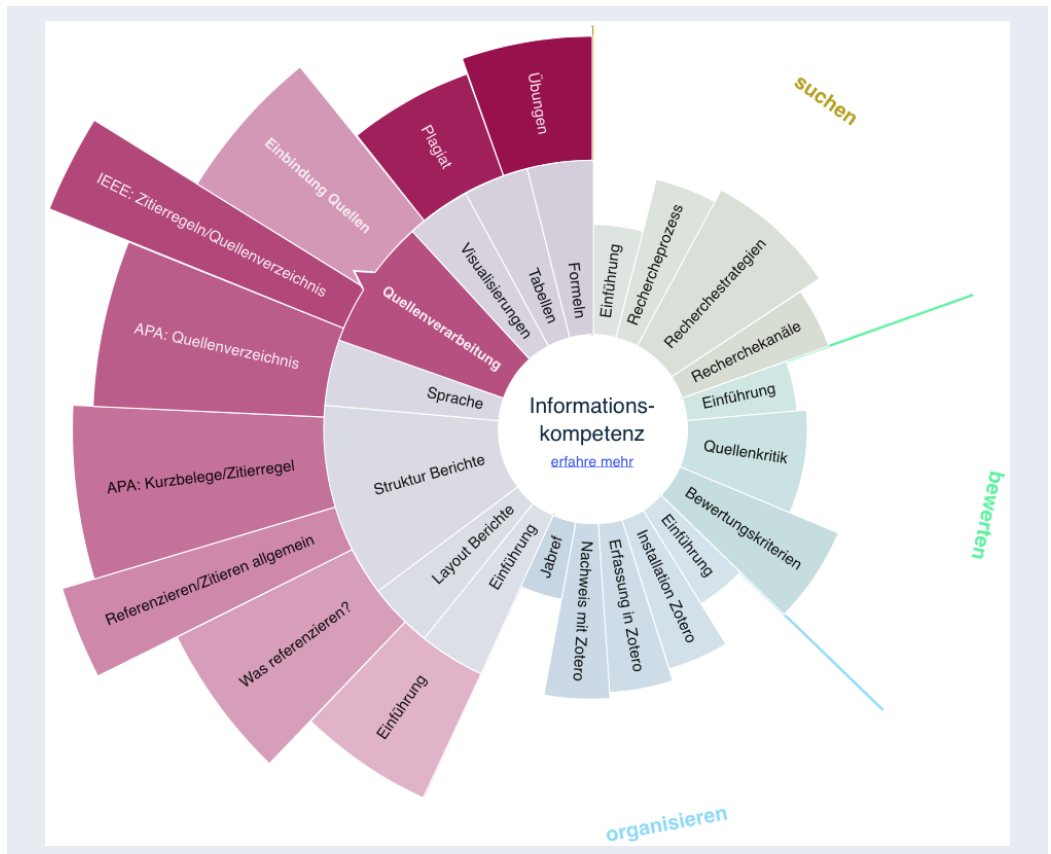
Sunburst – Ausschnitt aus Einstiegsseite *Plattform Informationskompetenz* der Hochschule für Technik FHNW



Die Plattform stellt nicht nur die relevanten Kenntnisse zum Verfassen technischer Dokumentationen zur Verfügung, sondern interagiert „dialogisch“ mit den Nutzer\*innen. Zum didaktischen Konzept gehört, dass die Nutzer\*innen zuerst überlegen müssen, was sie genau brauchen: Wollen sie sich das Thema von Grund auf aneignen (dann bearbeiten sie die Themen im Uhrzeigersinn)? Oder suchen sie spezifische Informationen – z. B. zum Nachweisen von Quellen nach dem APA-Zitierstil? Dann klicken sie gleich den entsprechenden Reiter unter „Informationen verarbeiten“ an (Abb. 2).

## Abbildung 2

Sunburst – Layer 2, Hoover „Quellenverarbeitung“ der Plattform Informationskompetenz der Hochschule für Technik FHNW



Auf den Seiten selbst sind die einzelnen Themen klar gegliedert und orientieren sich an den Fragen und Bedürfnissen der Studierenden (Abb. 3). Dabei sind die Plattforminhalte smart verlinkt und die Navigation ist redundant – gemäß Vorabklärungen mit Studierenden der oberen Semester, die schnell auf spezifische Inhalte zugreifen und zwischen den Themen springen wollen, ist dies essenziell.

## Abbildung 3

Struktur Unterseite „APA: Quellenverzeichnis“ der Plattform Informationskompetenz der Hochschule für Technik FHNW

**Informationen verarbeiten**

- Einführung
- Layout Berichte
- Struktur Berichte
- Sprache
- Quellenverarbeitung
- Einführung
- Was referenzieren?
- Referenzieren/Zitieren allgemein
- APA: Kurzbelege/Zitierregel
- APA: Quellenverzeichnis
- IEEE: Zitiergehen/Quellenverzeichnis
- Einbindung Quellen
- Plagiat
- Übungen
- Visualisierungen

**APA: Quellenverzeichnis** ☆ Favorit

Am Ende der Arbeit führst du die im Text mit Kurzbelegen referenzierten Quellen als systematisch gestaltete und alphabetisch geordnete Vollbelege im Quellenverzeichnis auf. Dabei entsprechen sich Kurzbeleg im Text und Vollbeleg im Quellenverzeichnis eindeutig!

Die Darstellung der Quellen im Quellenverzeichnis erfolgt **gemäß Quellentyp**. Diese **vier Elemente** verlangt jeder Quellentyp und müssen **immer** angegeben werden:

Autorin/Urheber	Erscheinungsjahr	Titel	Fundort
-----------------	------------------	-------	---------

Nachfolgend ist dies **exemplarisch** aufgezeigt am Quellentyp «Buch» bzw. «Monographie». (reproduziert auf Deutsch nach <https://apastyle.apa.org/instructional-aids/reference-guide.pdf>)

**Beispiele:**

Fischer, R. (2016). *Elektrotechnik für Maschinenbauer: sowie für Studierende der Versorgungstechnik, des Wirtschaftsingenieurwesens und anderer technischer Fachbereiche* (15., überarbeitete und erweiterte Auflage). Springer Vieweg.

Hering, H. (2019). *Technische Berichte: Verständlich gliedern, gut gestalten, überzeugend vortragen* (8. Aufl.). Springer Vieweg. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23484-3>

Süß-Strohmeier, W. (Hrsg.). (2016). *Handbuch Informationskompetenz* (2., überarbeitete Auflage). De Gruyter Saur. <https://www.degruyter.com/viewbook/product/448267?onlyResultQuery=9783110403299&key=fpfVE>

Die Erklärungen sind angereichert mit konkreten, aus Projekten stammenden Beispielen sowie mit Übungen, Quizzes und Checklisten, die selbstständig genutzt oder im Unterricht eingesetzt werden können. Die Plattform bietet den Studierenden also u. a. die Möglichkeit, sich jederzeit und systematisch mit der Frage nach der Relevanz und Qualität ihrer Quellen – dabei auch Formeln und Visualisierungen, was in MINT-Fächern besonders wichtig ist – sowie deren formaler und inhaltlicher Einbindung in die Argumentation des Textes zu befassen.

Die Plattform ist seit dem Frühlingssemester 2021 im Einsatz und wird – u. a. anhand von Feedbacks der Nutzer\*innen – laufend erweitert und optimiert. Gemäß Rückmeldungen der Schreibcoachs (systematische Studien wurden bisher nicht durchgeführt) können wir bereits heute beobachten, dass viele Studierende nun relevantere Quellen nutzen, Fremdinformationen sinnvoller in ihre Argumentation einbinden sowie vermehrt beachten, aus welchem Kontext gefundene Quellen eigentlich stammen. Insgesamt kommt es so seltener zu dem in vielen studentischen Arbeiten auftauchenden Problem, dass Zitate oder Paraphrasen „nur dazu dienen, den Text zu verlängern, aber keinen inhaltlichen Mehrwert haben“ (Rotzal/Schuh 2019: 199) oder Visualisierungen und Formeln unkommentiert in Fachberichte eingefügt werden. Gemäß Feedback der Studierenden werden insbesondere die praxisorientierten Ausführungen und Übungen zum Einbinden von For-



meln und Visualisierungen sehr geschätzt. Wir konnten beispielsweise auch feststellen, dass Studierende im zweiten Semester beim Verfassen einer kurzen Stellungnahme zur Digitalisierung der kommunalen Stromversorgung aktuelle Forschungsliteratur zum Thema Smart Grid selbstständig recherchieren und auf sinnvolle Weise in ihre Textargumentation einbinden konnten. Sie unterschieden dabei oftmals etwa zwischen rein journalistischen Quellen und technisch/akademischen Fachtexten – eine Unterscheidung, die vielen Studierenden gerade in den ersten Semestern schwerfällt.

### Lehrform 3: Coaching in angewandten Projekten

Neben dem Grundlagenunterricht und der beschriebenen digitalen Plattform, die zum Selbststudium eingesetzt werden kann, eignen sich Studierende an der Hochschule für Technik FHNW ihre Schreibkompetenzen vor allem in angewandten Projekten an. Der dort angebotene Schreibunterricht ist als individuelles Coaching angelegt. Ein Coaching ist allgemein „intensiv und längerfristig“ (Wetschanow/Fleischhacker 2020: 156) und unterscheidet sich dadurch von der herkömmlichen Schreibberatung, es dauert mindestens ein Semester. Dabei kann Schreibcoaching mit Wetschanow und Fleischhacker „als eine spezifische Form der Prozessberatung von Schreibenden“ (2020: 156) verstanden werden, die diese befähigen soll, autonom zu agieren und so auch zunehmend selbstständig mit Informationen und Wissen umzugehen. Die Studierenden werden bei uns denn auch in den individuellen Coachingsessions motiviert, ihr bisher erworbenes Wissen zum Schreibprozess und zur Informationskompetenz in ihre aktuellen Schreibprojekte zu transferieren. Dabei unterstützen wir sie in einer ersten Phase auszugsweise auch mit konkreten schriftlichen oder mündlichen Feedbacks, um die Anforderungen zu verdeutlichen und die studentische Schreibkompetenz weiter selbstwirksam zu professionalisieren, wie das folgende Beispiel aus dem bereits erwähnten Projekt im Studiengang Elektro- und Informationstechnik zeigt.

Beim Vorlegen des Texts zur Rückmeldung war der Einstieg in die Grundlagen nicht nur rudimentär, sondern kündigte auch nicht an, welche Inhalte zu welchem Zweck nachfolgend zur Sprache kommen würden. Die Dozentin schlug vor, mehr Leseführung einzubauen, den Text klarer zu strukturieren sowie die theoretischen Kenntnisse mit den Teilaufgaben zu verbinden. Nach der Überarbeitung war der Text gemäß den zwei Messverfahren „elektromagnetische Kraftkompensation“ und dem „Dehnmessverfahren“ gegliedert. Außerdem waren die eingefügten Schemata danach explizit mit dem Text sinnstiftend verknüpft und die Referenzen korrekt eingefügt. Rudolf von Rohr und Wiederkehr (2020) haben dieses Feedbacksetting am Beispiel der Textsorte Management Summary skizziert, wie es an der Hochschule für Technik der FHNW in einigen Studiengängen bereits seit einigen Jahren erfolgreich implementiert ist. Um zukünftig die Informationskompetenz weiter zu steigern, bietet sich an, im Coaching auch systematisch auf gelungene studentische Textbei-

spiele auf der Plattform hinzuweisen und so für die Teilnehmenden den Anreiz zu erhöhen, die Informationsqualität ihrer Texte zu optimieren.

## Schluss

Durch klassischen Grundlagenunterricht (der vermehrt in „immersiven“ Formaten stattfindet), eine digitale und in Teilen interaktive Plattform zum selbstständigen Erlernen der Formalia und zum Einüben der Informationskompetenz sowie durch ein pragmatisches Coaching in den angewandten Projekten können Studierende für die Anforderungen des Schreibprozesses und die Arbeit mit Quellen sensibilisiert werden.

Die Förderung von Informationskompetenz an einer Technischen Hochschule bleibt aber herausfordernd. Denn die Grundprobleme wie eine oberflächliche Recherche in oftmals wenig relevanten oder qualitativ fragwürdigen Informationsquellen, die mangelnde Anbindung der Rechercheergebnisse an die Praxis oder eine fehlende oder rudimentäre Einordnung von Informationen spiegeln schulische und letztendlich gesamtgesellschaftliche Tendenzen, denen im Rahmen der Tertiärausbildung in Bachelorstudiengängen nur ansatzweise entgegengewirkt werden kann. Wir schlagen vor, dass Informationskompetenz vermehrt als integrierter Bestandteil des Schreibprozesses gesehen und im Hochschulcurriculum verankert wird. Dies bedeutet, dass während des ganzen Studiums das Bewusstsein für einen souveränen und kritischen Umgang mit Quellen gefördert und gefordert wird und dass die professionelle Arbeit mit Quellen einen festen Bestandteil des Schreibunterrichts auch in technischen Disziplinen bildet.

## Literaturverzeichnis

- Hering, Heike (2019): *Technische Berichte. Verständlich gliedern, gut gestalten, überzeugend vortragen*. 8. Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Hoksch, Dennis/Holste, Alexander/Kaib, Alexander/Pohle, Stefanie/Stratmann, Angelika (2020): Schreibprozesse und Texte im Zeitalter der Digitalisierung: Herausforderungen für eine zeitgemäße Schreibwissenschaft und -didaktik. Ein Werkstatt- und Forschungsgespräch der SIG Digitalisierung. In: *Journal für Schreibwissenschaft*. Jg. II. Nr. 2. 43–50.
- Karras, Simone (2017): *Wie schreiben Ingenieure im Beruf? Ein arbeitsplatzbezogenes Kommunikationsprofil*. Münster/New York: Waxmann.
- Rotzal, Tina/Schuh, Dominik (2019): Gute Texte brauchen gute Nachweise – Studierende auf dem Weg zu Informationsqualität und akademischer Integrität begleiten und beraten. In: Sühl-Strohmer, Wilfried/Tschander, Ladina (Hrsg.): *Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek*. Berlin/Boston: De Gruyter Saur. 190–204.

- Rudolf von Rohr, Marie-Thérèse/Wiederkehr, Ruth (2020): Technical Writing as Part of Project Management for Engineers: Using a Writing-process Approach to Teach Disciplinary Writing Requirements. In: *Journal of Academic Writing* Vol. 10. No. 1. 136–145.
- Senn, Werner (2018): *Schreibmotivation und Schreibziel. Eine Untersuchung zur Konzeption und Modellierung motivationaler Variablen und Schreibziele in Schreibprozess und Schreibprodukt*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Wetschanow, Karin/Fleischhacker, Melanie (2020): Coaching mit Schreiben oder Schreiben mit Coaching? – Zum Start des Themenschwerpunktes „Interventionen im Schreibcoaching“. In: *Coaching. Theorie & Praxis*. Jg. 6. Nr. 1. 150–161.

## Autor\*innen

Caspar Battegay, PD Dr. phil. I., studierte Deutsche Philologie, Philosophie und Jüdische Studien und war wissenschaftlicher Mitarbeiter in Heidelberg, Basel und Lausanne. Forschungsschwerpunkt moderne deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte. Seit 2018 Dozent für Kultur und Kommunikation an der Hochschule für Technik der FH Nordwestschweiz.

Roswitha Dubach, Dr. phil. I., studierte Geschichte, Deutsche Literatur- und Sprachwissenschaften, Dissertation in Psychiatriegeschichte. Seit 2010 Dozentin für Kultur und Kommunikation an der Hochschule für Technik der FH Nordwestschweiz, Projektleiterin der digitalen *Plattform Informationskompetenz*.

Anita Gertiser, Dr. phil. I., studierte Germanistik, Filmwissenschaft und Englische Literatur, Dissertation zum Aufklärungsfilm zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten in den 1920er-Jahren. Forschungsschwerpunkt Schul- und Lehrfilm. Seit 2007 Dozentin für Kultur und Kommunikation an der Hochschule für Technik der FH Nordwestschweiz, Projektmitarbeiterin der digitalen *Plattform Informationskompetenz*.